

Inhalt:

1. Interviews von Volker Ullrich mit Lothar Popp, 1970, 1972 S. 1
2. Interview von Dirk Dähnhardt mit Lothar Popp, 1975 S. 9

Interviews von Volker Ullrich mit Lothar Popp, 1970, 1972

Vorbemerkung von Klaus Kuhl, 21.1.2007, ergänzt 6.2.2007

Dr. Volker Ullrich führte eine Reihe von Interviews mit Zeitzeugen für seine Dissertation: *Die Hamburger Arbeiterbewegung vom Vorabend des 1. Weltkriegs bis zur Revolution 1918/1919*.

Zu diesen Interviews gibt es getippte und handschriftliche Aufzeichnungen, die in der Hamburger Forschungsstelle für Zeitgeschichte (Schulterblatt 36) aufbewahrt werden.

Aktennummern:

- 17-4.1 Slg. Ullrich Interviews, Erinnerungen
- 17-4.2.1 Slg. Ullrich Personen, Biografien
- 17-4.3 Slg. Ullrich Fotos

Im Folgenden sind Dr. Volker Ullrichs Aufzeichnungen zu Lothar Popp wiedergegeben:

- Teil 1, getippte Aufzeichnungen (1970), eingescannt und per OCR bearbeitet.....S. 2
- Teil 2, handschriftliche Notizen (1972), von mir übertragen (ohne Gewähr) S. 6

Dr. Ullrich erzählte mir in einem Telefongespräch im Februar 2007, dass er das erste Gespräch mit Lothar Popp in dessen Cafe führte. Er war trotz seiner damals 83 Jahre nach wie vor zusammen mit seiner Frau aktiv beruflich tätig.

Das zweite Gespräch im Jahre 1972 fand dann in seiner kleinen Wohnung in der Königstr. 14 statt. Popp hatte sich bereits zur Ruhe gesetzt.

Interview mit Lothar Popp am 2. Oktober 1970

geb. 1887, Bayern,
mit 16 von zuhause weggelaufen,
1904- nach Hamburg, selbständiger Straßenhändler
1906 Mitglied des Deutschen Monistenbundes
1912 Eintritt in die SPD

4. August 1914 in die Friedensgesellschaft eingetreten, weil die Fraktion die Kredite bewilligt hatte.

Nach dem Tod der Mutter nach Kiel gezogen, wo P. mehrere Läden unterhielt.

1915 eingezogen, 20 Monate Soldat, als dienstuntauglich nach Kiel entlassen, auf der Werft als Dienstverpflichteter gearbeitet.

Zunächst im Rahmen der SPD in Kiel aktiv.

Noch vor der Gründung der USPD in Kiel bestand ein "Sozialdemokratischer Verein Groß-Kiel alte Richtung".

1000 -Mitglieder. Das weiß ich genau, da ich im Vorstand war. Das war eine lokale Organisation, die es nur in Kiel gab. 1.

Vorsitzender: W. Sens. Der hatte ein Holzbein, konnte deshalb nicht eingezogen werden, deshalb zum Vorsitzenden bestimmt, weiter im Vorstand: Palavizini, Güth.

Bezirk Wasserkante der USPD: Henke_1. Vorsitzender.

Sie nannten uns in Kiel die "Henke-Garde". Henke spielte eine große Rolle in der ganzen Bewegung, auch in der Marine. Wir haben mit Henke illegale Versammlungen im Walde bei Kiel abgehalten. Ich sehe ihn noch auf einem Baumstumpf stehen.

Laut "Partei-Mitteilungen" (Nr.1., 11. August 1917) am 2. August 1917 Monatvers. der USPD in Kiel. Henke sollte sprechen, wurde aber verboten. Henke mußte auf dem Bahnhof umkehren.

Am 18. August 1917 Vorstandssitzung des Bezirks Wasserkante der USPD in Kiel, wurde von der Polizei aufgelöst.

Ein Genosse gab während der Sitzung Henke eine Liste, auf der alle Mitglieder der USPD in der Marine verzeichnet waren. Henke fühlte sich aber schon damals - trotz Immunität - nicht mehr sicher und gab die Liste dem Wirt (der war auch Genosse). Kurze Zeit später gingen wir hoch. Man kann sich vorstellen, was passiert wäre, wenn die Liste gefunden worden wäre.

Versammlungen der USP 1917 - habe ich geleitet (auswärtige Genossen waren als Referenten nicht zugelassen). An eine Veranstaltung zur Kommunalwahl in Kiel kann ich mich noch gut erinnern. Dort bin ich scharf mit den SPD-Leuten zusammengeraten. Seitdem war ich bei der Politischen Polizei gut bekannt.

Unsere Grundeinstellung war pazifistisch. Mit dem Marxismus konnte ich nie viel anfangen. USP: keine Abspaltung nach links, sondern Antikriegsbewegung. Pazifistischer Grundzug war bestimmend. Kommunisten spielten keine Rolle.

Gelesen habe ich u.a.: Leipziger Volkszeitung, Dokumente des Fortschritts (hrsg v. Prof. Broda,, bekam ich ins Feld; da vom

Militär verboten, wurde Umschlagsseite entfernt); Lichnowsky-Broschüre; Rede Dittmanns über die Schutzhaft vom Oktober 1917; Reichstagsdebatte über die Erschießung von Köbis und Reichpietsch; Reichstagsrede von Oskar Cohn u.a. Da wir keine eigene Zeitung hatten, haben wir die Reichstagsreden unserer Abgeordneten gedruckt und verbreitet.

Anfang 1917: erster Streik auf der Germania-Werft in Kiel. Ich war damals gerade erst aus dem Feld gekommen, habe noch keine Rolle gespielt.

Januarstreik 1918: war organisiert, ging in Kiel los. Anstoß die Lebensmittelfrage, wir machten ihn politisch. Ich war damals auf der Germania-Werft. Beschluß: 1. Streik auslösen; 2. Gründung eines Arbeiterrats. Das war der erste Arbeiterrat ins Deutschland!

Morgens um 9. Uhr legten wir die Arbeit nieder. Von der Werft zogen die Arbeiter zum Wilhelmplatz. (Dort fanden immer die großen Versammlungen statt). Ca. 30.000 Menschen. Alle Großbetriebe (bis auf die Kaiserliche Werft) waren da. Ich bin auf eine Laterne geklettert und habe eine halbe Stunde lang zu den Massen geredet. Ich habe erklärt, daß die Regierung stets gesagt habe, es sei ein Verteidigungskrieg. In Brest-Litowsk hat General Hoffmann jedoch erklärt, wir sind die Sieger. Wenn der Krieg jetzt nicht mit einem Verständigungsfrieden beendet wird, dann wird der Krieg nicht ausgehen ohne Sieger und Besiegte, sondern mit einer Niederlage Deutschlands, wir müssen das mit allen Mitteln verhindern. Wir müssen eine Deputation wählen, die nach Berlin fahren soll, um dort unsere Forderung nach einem Verständigungsfrieden mit Rußland zu vertreten.

Nach mir sprach Emil Theil etwa 5 Minuten, danach Heinrich Strunk. Er sagte nur einen Satz: "Auf, auf zur kaiserlichen Werft."

Dann machte ich den Vorschlag, einen Arbeiterrat zu gründen. Wer soll Vorsitzender sein? - Der da spricht! rief die Menge. So wurde ich per Akklamation Vorsitzender des Arbeiterrats.

Ich hatte vorgeschlagen, daß jeder Betrieb je nach Größe 1 bis 3 Mitglieder wählen sollte. Einen Tag später traten die Delegierten im Gewerkschaftshaus zusammen.

Nach der ersten Sitzung des Arbeiterrats, einen oder zwei Tage später, gingen Popp, Theil und Strunk gemeinsam über den Wilhelmplatz, auf dem Wege nach Hause. Plötzlich traten drei Marinesoldaten auf die drei zu und fragten: "Sind Sie Popp, Theil und Strunk"? Wir wurden verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis in Kiel abgeführt. Anklage wegen Hochverrats, Verhandlung fand ganz kurze Zeit danach statt. Verteidiger: Oskar Cohn und ein deutsch-nationaler Rechtsanwalt. Konnte ich bezahlen, da ich finanziell gut dran war.

Popp wurde vom Verdacht des Hochverrats freigesprochen, erhielt wegen Abhaltung einer verbotenen Versammlung 2 Monate Gefängnis. Theil bekam 2 Jahre, Strunk 1 1/2 Jahre. Meine Verteidigungsrede hat großen Eindruck gemacht. 4 Kriminalbeamte wurden gegen mich aufgeboten, sagten alle so ziemlich dasselbe aus, ihre Aussagen

waren abgesprochen, besaßen daher wenig Beweiskraft.

Im Gefängnis in Neumünster habe ich Sens wiedergetroffen. Er war schon vorher dort hingekommen. Die Hälfte der Insassen waren Matrosen.

Nach meiner Entlassung bekam ich auf der Werft keine Beschäftigung mehr. Die Vertrauensleute der USP haben tagelang gesucht, bis sie mich bei Gebrüder Genimb-Motorenwerke unterbrachten. Dort habe ich 9 Tage gearbeitet, danach krank gemeldet. Bis zur Revolution war ich nicht mehr fest in Arbeit, konnte ich mir leisten, da ich finanziell abgesichert war.

An die Zusammenkunft in Hamburg am 27. Oktober 1918 kann ich mich nur noch dunkel erinnern. Henke hat dort gesprochen. Henke ist immer hin- und hergefahren.

Anfang November 1918 kam ein Freund zu mir und meldete, daß die Matrosen wieder in Bewegung seien. Wir haben uns hingesetzt und Flugblätter getippt, ganz kleine Handzettel mit der Aufschrift: "Soldaten, schließt nicht auf Arbeiter!", "Arbeiter, laßt die Soldaten nicht im Stich!", "Soldaten, laßt Eure Kameraden nicht im Stich!"

In der Versammlung im Gewerkschaftshaus, in der Heinrich Stubbe sprach (3. November ?), haben wir die Zettel verteilt.

Am 4. November erfuhren wir, daß von Wilhelmshaven Marinesoldaten herangeholt worden waren.

Es gab Demonstrationen. Wir zogen vor das Arrestgebäude¹, wo die Matrosen inhaftiert waren. Wir haben die Gefangenen dort herausgeholt. Das ging ohne Widerstand ab. Dann zogen wir in einem riesigen Demonstrationenzug von Gaarden ins Zentrum. Ein Bataillon kam uns entgegen, leistete aber keinen Widerstand. Wir kamen bis zur Feldstraße, da gab es eine Schießerei und ein paar Tote. Daraufhin wurden alle öffentlichen Gebäude und Kommandostellen besetzt. Im Gewerkschaftshaus große Versammlung, ich und Karl Artelt wurden als Vertreter gewählt für die Verhandlungen mit dem Generalkommando. Artelt: ein sehr mutiger Kerl. Im Generalkommando fanden wir Gouverneur Souchon mit seinem Stab, Staatssekretär Haußmann und Reichstagsabgeordneten Noske. Es wurde diskutiert über straffreie Rückkehr an Bord und allerlei Reformen. Im Verlauf der Sitzung kamen Matrosen und informierten mich über die Besetzung von Gebäuden und Kommandostellen und Schiffen, die sich der Bewegung angeschlossen hatten. Der letzte Bericht, der mich erreichte, war, daß das Stationsgebäude, in dem wir tagten, von den Soldaten besetzt war.

Ich erklärte dann, daß die ganze Rederei über Reformen zwecklos sei, daß es sich jetzt um eine Revolution, nicht um eine Reformbewegung handele. Ich bat, die Sitzung aufzuheben, da im Moment zwecklos, regte an, am anderen Tage wieder zusammenzukommen.

Inzwischen war auch Hugo Haase in Kiel eingetroffen. Ich habe mit

¹ Anm. Klaus Kuhl: Hier ist vermutlich das Lokal „Waldwiese“ gemeint, in dem Truppen und auch Gefangene untergebracht waren.

ihm die Dinge besprochen und festgestellt, daß wir dieselbe Auffassung über die Entwicklung der Situation im Rat hatten.

Am 6. November fand eine große Matrosenversammlung statt, und zwar unter dem Vorsitz von Popp und Noske. Noske teilte der Vers. u.a. mit, er mache kein Geheimnis daraus, daß er im Auftrage der Regierung erschienen sei. Er sei zu folgenden Vorschlägen ermächtigt: straffreie Rückkehr an Bord, allerlei Reformen. Im übrigen malte er schwarz in schwarz. Kiel sei ein isolierter Platz, keine Verpflegung und keine Löhnung. Ich bat ihn, den Vorsitz zu übernehmen und erklärte: Die Vorschläge können wir immer noch annehmen; es gelte, jetzt die Revolution durchzuführen. Wir haben gesiegt, wir wollen unseren Sieg durchsetzen. Ich habe dann angeregt, einen Soldatenrat aufzustellen. Ich schlug vor, die Vers. abzurechnen, in allen Einheiten Vertrauensleute zu wählen nach dem Muster der Gewerkschaften.

Nachmittags 3 Uhr wieder zusammengekommen, Soldatenrat gewählt. Vorsitzender vom S-Rat war ich. Noske erklärte sich bereit, den Posten des Gouverneurs zu übernehmen. Parität als Ausgleich.

Inzwischen war auch der Arbeiterrat wieder zusammengetreten dessen Vors. ich auch war.

Alle weiteren Einzelheiten aus der von Popp/Artelt herausgegebenen Broschüre über die Revolution in Kiel.

Auseinandersetzung innerhalb der A.- und S-Räte über die Wahl der Nationalversammlung. Ein großer Teil der Arbeiter war vom Rätegedanken stark beeinflusst. Folgende Überlegung spielte dabei eine Rolle: Bei den Räten ist der Gewählte unmittelbar mit seinen Wählern verbunden. Der Wille der großen Masse der Wähler kommt viel besser zur Wirkung. Dagegen die Vertreter der parlamentarischen Demokratie. Große Mehrzahl der A.- und S.-Räte für die Wahl zur Nationalversammlung.

Am 6. Dezember 1918 fand in Berlin eine Tagung der USP statt an der außer dem Berliner Vorstand je ein Delegierter aus jedem Bezirk teilnahm. Die Versammlung wurde um 10 Uhr eröffnet. Liebknecht und Luxemburg waren noch nicht anwesend. Die Delegierten aus dem Lande wünschten dringend die Anwesenheit der beiden. Es gelang auch, sie herbeizuholen. Liebknecht erläuterte dann seinen Standpunkt, indem er erklärte: "Alle Macht der A.- und S.-Räten." Popp erwiderte Liebknecht darauf: Dies sei eine Tatsache, die man nicht erst zu fordern brauche. Die Situation, mit der wir uns auseinanderzusetzen haben, sei vielmehr die: Was machen wir wenn diese A.- und S.-Räte selbst die Nationalversammlung wollen. Eine Revolution gegen den Willen der Revolutionäre könne man sich nicht gut vorstellen.

Leider hat Karl Liebknecht auf diese Frage nicht geantwortet, denn in demselben Moment betrat Breitscheid das Lokal und teilte mit, an der Maikäferkaserne sei geschossen worden, es habe Tote gegeben. Popp rief darauf: Das ist der Schuß ins Herz der Revolution. Ledebour sprang auf und rief: Das ist die Regierung Ebert-Haase. Haase in größter Erregung: Ich will Ihnen mal etwas sagen, und mit

größter Selbstbeherrschung darauf: Nein, ich will jetzt nichts sagen.

Rosa Luxemburg stand auf und sagte zu Karl Liebknecht: Komm Karl, jetzt ist Zeit zu handeln, nicht zum Schwätzen.

Henke besoldeter Sekretär des Bezirks Wasserkante

Popp: Vorsitzender des Bezirks Wasserkante

Zeitlich (?) 1919 (mit den Stimmen der Linken gewählt, wegen der Kieler Ereignisse)

Kapp-Putsch (1920)

Ausschuß des Senats: 2 von der USPD Bergmann, Zelek

USPD: 5 Mann-Ausschuß

Thälmann, Frieling², Hommes, Popp

Antrag Thälmann: Wir müssen die Macht erobern, Polizeiwachen besetzen.

Popp bezeichnet das als Höllenwahnsinn, würde einen Haufen sinnloser Opfer kosten.

In dieser Sitzung ging mein persönliches Verhältnis zu Thälmann in die Brüche.

Vorwurf Thälmanns: Du mit deinem Pazifismus; auf ein paar Tote komme es nicht an.

Antrag Thälmanns mit 3 : 2 abgelehnt.

Thälmann: seit 1919 gekannt, kam fast täglich in mein Haus – Büro der USPD, Große Allee Va – Privatwohnung

Sekretär: Braunschweig

Bis zum Kapp-Putsch gutes Verhältnis

Wirkungsvoller Redner –

der Mann mit der schwierigen Faust

Ehrenfried Wagner: Redakteur der Hg. Volkszeitung

Parteitag Halle 1920:

Wir hatten kein einziges Mandat,

(P. Bergmann, M. Zelck, L. Popp, u. noch einer Rehberg (?))

zu viert nach Halle gefahren, ohne Mandat.

Sinowjew Rede: 4 Stunden lang

Bei der entscheidenden Abstimmung haben wir den Saal verlassen.

Nach dem Haller Parteitag öffent. Vers. im Gew.haus, in der W. Dittmann ein Referat hielt. Diese Versammlung wurde von Kommunisten unter Führung Thälmanns gestürmt und gesprengt, wobei Dittmann ein blaues Auge erhielt. Ohne jede vorherige Verabredung

² Anm. Klaus Kuhl: Die Namen waren sehr schwer zu entziffern. Dies betrifft: Frieling, Hommes, Bergmann – Bergmann?, Mariede – Marieke? Reichheim; es können Übertragungsfehler vorliegen!

begaben sich die anwesenden USP-Mitglieder alle in meine Wohnung Große Allee. Dort gründeten wir die neue Ortsgruppe der USP. Wir sammelten 700 Mitgliedsbücher ein.

Eine Zeit darauf Vers. – Thälmann Vers. in Hammerbrook. Da habe ich als Diskussionsredner gesprochen. Da habe ich ihm vorgeworfen: die USP hatte 35.000 Mitglieder vor dem Haller Parteitag, von diesen habt ihr keine 5000 mehr, obwohl ihr den ganzen Apparat übernommen habt.

Der neue USP-Verein hatte ca. 5000 Mitglieder.

*Paul Begmann: Vors. Der Schlachtergesellen
Gest. gleich nach 1950*

F. Kalweit: Maschinenbauer, später Händler. Was ich in Kiel war, war Kalweit in Hamburg.

*Sitzung 27. Okt. 1918, Funktionärssitzung –
Henke gesprochen. Außerdem teilgenommen:
Mariede Reichheim – Vorbereitung für die Revolution.*

Henke bekam für seinen Posten (Bezirkssekretär) ein festes Gehalt – um ihm eine wirtschaftliche Basis zu geben.

Max Zelck³, (Lehrer), - auch in der Friedensgesellschaft. Später Schulrat

Aus dem Nachlass Dirk Dähnhardts, zur Verfügung gestellt von seiner Frau Ursula Dähnhardt, eingescannt und bearbeitet von Klaus Kuhl, 27.2.2011 (das Interview fand 1975 statt)

Interview mit Herrn Lothar Popp, 2 Hamburg 50, Königsstr. 14

Herr Popp gehört zu den "Trägern" der Revolution in Kiel, Er war damals das engagierteste Mitglied der USPD und später auch Vorsitzender des großen Soldatenrates. Es ist schon ausgesprochenes Glück, daß Herr Popp noch lebt. Er ist heute 88 Jahre. Körperlich macht er nicht den allerbesten Eindruck, aber geistig ist er noch voll auf der Höhe.

Schon kurz nach der Revolution, schon im Dezember 1918, hat er eine Broschüre geschrieben:

³ Die Enkelin von Lothar Popp, Frau Dr. Martina Bloss, Tochter von Werner Popp, wies mich im Feb. 2009 darauf hin, dass es sich um den späteren Schulrat Max Zelck (vorher stand hier Zalek) handelt, nach dem in Hamburg-Niendorf eine Straße benannt wurde.

"Ursprung und Entwicklung der November Revolution, 1918". Wenn auch berücksichtigt werden muß, daß diese Broschüre unter unmittelbarer Einwirkung geschrieben worden ist und auch in mancher Hinsicht kritische Distanz vermissen läßt, so ist sie aber wohl die beste zeitgenössische Darstellung der Ereignisse in Kiel.

So ging es in diesem Interview vornehmlich darum, über die Broschüre hinausgehende Informationen zu erlangen, die auf der einen Seite zwar mehr kritische Distanz besaßen, auf der anderen Seite mußten 57 Jahre in der Erinnerung überbrückt werden.

Herr Popp war wohl schon 1915 von Hamburg aus nach Kiel gekommen. Private Interessen waren es, die seine Schritte nach Kiel lenkten. Als Bonbonmacher sah er seine Chance hier in Kiel mit seiner großen Bevölkerung. Insgesamt hat er wohl 7-8 Läden besessen. Seine Wohnung hatte Herr Popp in der Ringstraße. Politisch war Herr Popp Mitglied der Sozialdemokratie, aber als Pazifist hieß er die Bewilligung der Kriegskredite nicht gut. So gründete er unter anderem mit Pallavicini, Güth und Theil den "Sozialdemokratischen Verein Groß Kiel, alte Richtung". Dieser Verein war die Grundlage für die USPD in Kiel, nachdem diese sich reichsweit 1917 gebildet hatte. Der Vorsitz in der USPD in Kiel wechselte ständig, da die Vorsitzenden einer nach dem anderen wegen Agitation verhaftet wurden. So bekam etwa Emil Theil für den Ausspruch "Wir müssen den Herren die Brocken vor die Füße werfen" 2 Jahre Festungshaft, immerhin kein Zuchthaus. Auch Popp selbst habe zwei Monate für irgendeine Lappalie in Neumünster im Gefängnis gesessen. Das war im Anschluß an die Streikwelle im Januar 1918. Dieser Streik habe allerdings für Kiel keine Wirkung gehabt.

Herr Popp war nicht Vorsitzender der Kieler USPD, nicht rechtmäßig, faktisch allerdings doch. An die nominellen Vorsitzenden nach Güth und Sens, die einsaßen, konnte sich Herr Popp nicht erinnern.

Die USPD in Kiel hatte den Beinamen "Henke-Garde", weil der Reichstagsabgeordnete Henke aus Bremen häufig in Kiel zu Vorträgen war. Eine Liste von USP Mitgliedern auf Schiffen im Kieler Hafen hatte gerade die Hände von Henke passiert, ehe sie von der Polizei konfisziert wurde. So entging Henke einer möglichen Sistierung. Henke war es auch, der die wichtigen Parteibeschlüsse selbst nach Kiel beförderte, denn die Postüberwachung ließ eine andere Möglichkeit nicht zu. Ansonsten bestand ein guter Kontakt zur Berliner Parteizentrale.

Auf die Frage, seit wann er Artelt gekannt habe, antwortete Herr Popp, daß dies wohl schon 1917 gewesen sei. Er charakterisierte ihn als einen sehr aktiven Mann, der sich aber politisch und taktisch ungeschickt verhalten habe. Zu weiteren Äußerungen über Artelt war Herr Popp nicht bereit. Da Artelt noch lebe (in Nebra in Thüringen) erschien ihm das nicht sehr fair.

Zum eigentlichen Geschehen in den Revolutionstagen berichtete Herr Popp, daß sie sicherlich in Kiel nicht geplant war, das war rein zufällig. In Berlin sei sie vorbereitet gewesen, nicht aber in Kiel. Er selbst habe etwa am 2. November Kenntnis von den Vorgängen in der Marine erhalten. Noch in der Nacht habe er die Flugzettel hergestellt, die am nächsten Mittag verteilt wurden. Bei der Demonstration am Sonntag, dem 3. November, bei der etwa 4/5 Matrosen und 1/5 Arbeiter teilnahmen, war es dunkel, Fackeln wurden jedoch nicht mitgeführt, die Straßen seien hell genug gewesen.

Über die Sitzung im Stationsgebäude am 4. abends meinte Herr Popp, daß das seine seltsamste Sitzung gewesen sei. Er habe zunächst gar nichts gesagt, sondern erst gegen Ende habe er das Wort ergriffen und gemeint, daß alle Diskussion umsonst sei, denn die Macht hätten längst die Soldaten ergriffen.

Am nächsten Tage gab es im Gewerkschaftshaus eine Sitzung unter Vorsitz von Noske und Popp. Nachdem laufend irgendwelche Redner ihre Vorschläge unterbreitet hatten, übernahm Popp den Vorsitz von Noske und machte den Vorschlag, nach einem bestimmten Verteilerschlüssel Räte bei

den einzelnen Einheiten zu wählen, die wiederum den großen Soldatenrat ausmachen sollten. Eine solche Versammlung habe dann um 15.00 Uhr stattgefunden, auf der Popp zum Vorsitzenden gewählt wurde. Einen Parteienproporz habe es in diesem Gremium nicht gegeben. Wohl sei Artelt Mitglied der USPD gewesen, aber die Zusammensetzung sei nach persönlichen Kriterien vorgenommen worden. Anders sei wohl der Arbeiterrat zusammengesetzt, der paritätisch aus MSP und USPD zusammengesetzt sei.

Nach Popp habe der Große Soldatenrat die Macht in den Händen gehabt, und deshalb habe er auch Noske Gouverneur werden lassen. Allerdings sei die Relevanz der politischen Macht des Soldatenrats zu dem Zeitpunkt passe gewesen, als beschlossen worden war, eine Nationalversammlung einzuberufen. Er habe sich dann auch nicht mehr um den Soldatenrat gekümmert und sei gar nicht mehr zu den Versammlungen erschienen. So habe er auch gar nicht gewußt, daß er abgewählt worden sei, wie ihm später erzählt worden sei.

Aus seiner Tätigkeit im Soldatenrat berichtete Herr Popp, daß er sehr häufig Ansprachen vor den Soldaten gehalten habe. Die Frage, ob er an den Beratungen über die von den alliierten geforderte Demobilisierung teilgenommen hätte, verneinte er. Popp betonte auch, daß die Offiziere keinen Widerstand geleistet hätten und daß eigentlich in der Rückschau die Abnahme der Säbel und Waffen und das Abreißen der Rangabzeichen, ziemlich albern gewesen sei.

In den ersten Tagen sorgte Herr Popp auch dafür, daß die Revolution in weitere Städte getragen wurde, indem er Soldaten, die USP Anhänger waren, in alle Himmelsrichtungen schickte.

Über die Zusammensetzung des Soldatenrates erinnerte sich Herr Popp nur noch an einen Mann namens Schrader, den er selbst vorgeschlagen hatte, der aber ein "Vollidiot" gewesen sei.

Eine Zusammenarbeit mit der MSP war vor der Revolution nicht möglich und auch nicht gewollt, das verbot sich auch schon wegen des "sattsam bekannten Popp." Nach der Revolution hat es dann allerdings eine Zusammenarbeit gegeben.

Auf die Frage, ob die Absicht bestanden habe, den Verwaltungsapparat auszuwechseln, antwortete er, daß das gar nicht möglich gewesen sei. Es klang fast so, als ob die Frage überhaupt keine Relevanz hätte.

Herr Popp erzählte dann noch eine interessante Begebenheit von Anfang Januar in Berlin. Auf einer Zusammenkunft der USP forderte Liebknecht im Laufe der Besprechung das bekannte "Alle Macht den Räten", worauf Popp geantwortet habe: "Das ist keine Forderung, sondern eine Tatsache. Die Arbeiter und Soldatenräte haben die Macht. Was stellen wir an, damit wir in der Nationalversammlung den nötigen Rückhalt bekommen." Bevor Liebknecht antworten konnte, trat Breitscheid ein und sagte: "An der Maikäferkaserne ist geschossen worden, es hat Tote gegeben." Popp: "Das ist der Schuß ins Herz der deutschen Revolution." Ledebour: "Das ist die Regierung Ebert-Hase." Rosa Luxemburg sei dann aufgesprungen und habe zu Liebknecht gesagt: "Komm Karl, wir haben keine Zeit zu schwätzen, wir müssen handeln." Herr Popp wertete das als eine unverschämte Anmaßung von Luxemburg und Liebknecht.

Mit seiner Äußerung, die Räte hätten die Macht widersprach sich Herr Popp selbst, denn seiner Meinung nach, hatte der Soldatenrat keine Macht mehr, als die Nationalversammlung beschlossen war, und das war bereits auf dem Rätekongress Mitte Dezember.

Ansonsten dürften die Aussagen von Herrn Popp der Wahrheit entsprechen, auch wenn manche Äußerung dazu angetan war, die eigene Person in den Vordergrund zu rücken. Die Wahl zum Vorsitzenden des Soldatenrates und die Geschichte mit Schrader weisen große Ähnlichkeit mit der Aussage Noskes in seinem Buch "Von Kiel bis Kapp" auf, dieser mögliche Widerspruch läßt sich heute

nicht mehr lösen.

Abschließend sei gesagt, daß Herr Popp eine sehr imponierende Persönlichkeit besitzt.